



Leseprobe aus Lanzen, Verschuldung von jungen Erwachsenen, ISBN 978-3-7799-3939-9

© 2019 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-3939-9)

isbn=978-3-7799-3939-9

1 Einleitung

Die Überschuldung privater Haushalte als ein Phänomen mit gesamtgesellschaftlichem Problemcharakter ist immer wieder im Fokus von Medienberichterstattung und der öffentlichen Debatte. In jüngster Zeit richtet sich der Blick in der Diskussion dabei auf einen speziellen Personenkreis: Junge Menschen. Wird das Phänomen der Jugendverschuldung vor allem in den Medien ausgiebig besprochen und hier ein besorgniserregender Anstieg konstatiert, so ist das Thema aus der Perspektive sozialpädagogischer Forschung kaum beleuchtet (vgl. Braun et al. 2016, S. 36). Die Verschuldung junger Menschen wird im öffentlichen Diskurs vor allem mit fehlender Finanzkompetenz in Verbindung gebracht und überwiegend aus der Perspektive des Mangels individueller Fähigkeiten von jungen Menschen im Umgang mit Geld betrachtet. Ausgehend hiervon findet sich eine Vielzahl von Präventionskonzepten, die den richtigen Umgang mit Geld vermitteln und so eine inadäquate Verschuldung junger Menschen verhindern sollen.

Die Verschuldung von Privatpersonen ist in den 1970er Jahren in den Wirkungskreis Sozialer Arbeit¹ gerückt. Die sich entwickelnde Arbeitslosigkeit führte zu einer Verschlechterung der materiellen Lage verschiedener Bevölkerungsgruppen und die daraus resultierenden sozialen und finanziellen Folgeprobleme wurden sichtbar. Dies wurde zum Ausgangspunkt der Aktivität von Schuldnerberatung, die in ihren Anfängen zunächst vor allem sogenannte Randgruppen wie wohnungslose und haftentlassene Menschen adressierte (vgl. Schruth et al. 2011, S. 11). Mit dem deutlichen Anstieg der Arbeitslosigkeit in den 1980er Jahren hat sich das Feld dann zunehmend etabliert und Schuldnerberatung wurde zu einem Angebot, das sich an einen immer größeren Kreis an Betroffenen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen richtete (vgl. Groth/Mesch 2014, S. 7). Verbunden mit der Ausweitung des Konsumentenkreditmarktes wurde die Nichterfüllung von Zahlungsverpflichtungen und die damit verbundene Destabilisierung von Privatpersonen unter dem Begriff „Überschuldung“ als soziales Problem entdeckt und für bearbeitungswürdig erachtet (vgl. Ebli 2003, S. 22 ff.). Schuldnerberatung als institutionalisierter Ort der Bearbeitung dieses Problems zeigt sich mit dieser Entwicklung als ein recht junges Feld der Sozialen Arbeit, dessen Besonderheit vor allem darin liegt, dass sie die mate-

1 In dieser Studie wird der Begriff Soziale Arbeit verwendet, der die Bereiche Sozialpädagogik und Sozialarbeit zusammenfasst, welche sich im 21. Jahrhundert nicht mehr als differenzierbare Praxisfelder und Disziplinen zeigen (vgl. Thole 2002, S. 14).

riellen Problemlagen der Ratsuchenden und deren Auswirkungen fokussiert. Daraus resultieren Herausforderungen für die Verortung des Handlungsfeldes als Soziale Arbeit. Seit der Einführung der Verbraucherinsolvenz im Jahr 1999 wächst die Anforderung an Schuldnerberatung, über rechtliche Kenntnisse im Rahmen der Insolvenzordnung zu verfügen (vgl. Stark 2012, S. 9). Im fachlichen Diskurs zum Selbstverständnis der Schuldnerberatungsarbeit wird besonders vor diesem Hintergrund die Bestimmung von Schuldnerberatung als Soziale Arbeit immer wieder reflektiert (vgl. Just 2012). Dabei wird betont, dass eine Fokussierung auf rein rechtliche, wirtschaftliche oder kaufmännische Sachverhalte an der Komplexität der Verschuldungssituation der AkteurInnen vorbei geht und Schuldnerberatung stattdessen „auch psychosoziale und pädagogische Hilfestellungen anbieten“ (Stark 2012, S. 10) muss sowie Einfluss auf Sozialpolitik nehmen soll. Diese Ausrichtung ist durch die Einbindung der Schuldnerberatung in andere Funktionsbereiche, wie dem Verbraucherinsolvenzverfahren, der Grundsicherung für Arbeitssuchende und der Sozialhilfe, stets unter Druck (vgl. ebenda). Zudem wird die pädagogische Hilfestellung in besonderer Weise aus einer individualisierenden Perspektive umgesetzt, wobei sich Schuldnerberatung seit ihren Anfängen als „unzweifelhaft personenbezogen“ (Ebli 2003, S. 234) zeigt und in wechselndem Ausmaß die individuelle Befähigung ihrer KlientInnen zum wirtschaftlichen Umgang mit Geld und Kredit als eine zentrale Aufgabenstellung fokussiert. Die Identifikation von psychosozialen Folgeproblemen sowie von „persönlichen Defiziten“ (ebd.) im Umgang mit Geld und Kredit standen am Anfang der Aneignung der Bearbeitung des Phänomens Überschuldung durch Soziale Arbeit in Form von Schuldnerberatung. Vor diesem Hintergrund lässt sich bis heute eine deutliche Prägung der fachlichen Argumentation der Schuldnerberatung von personalisierenden und pädagogisierenden Deutungen über die Entstehung schwieriger finanzieller Situationen und Verschuldungskonstellationen beobachten (vgl. Ebli/Hezog 2012, S. 93).

Eine pädagogisierende und personalisierende Perspektive liegt in besonderem Maße der Debatte um das in jüngerer Zeit entdeckte Problem der Verschuldung von jungen Menschen zugrunde. In den Medien dominiert in diesem Zusammenhang das Bild von jungen Menschen als übermäßig konsumierend, als Gruppe, für die Shopping eine neue Freizeitgestaltung ist und die den Sinn für den Wert des Geldes verloren hat (vgl. Ebli 2005, S. 250). Zudem wird die Gruppe der Jüngsten auch im Zuge der Berichterstattung zur Überschuldung in besonderer Weise mit individualisierenden und pädagogisierenden Deutungen in Verbindung gebracht, indem etwa die „unwirtschaftliche Haushaltsführung“ als Hauptauslöser der Überschuldung am häufigsten der jüngsten Schuldnergruppe zugesprochen wird (vgl. Bock 2015, S. 18). Im Rahmen der Schulung der sogenannten Finanzkompetenz den richtigen Umgang mit Geld zu vermitteln und so Verschuldung zu verhindern, wird in dieser Debatte

als folgerichtige Konsequenz transportiert (vgl. Kranz-Kuljic et al. 2017, S. 57). Entsprechend findet sich in verschiedenen Praxisfeldern von Schule und Sozialer Arbeit eine Vielzahl an Präventionsprogrammen, die diese Perspektive umsetzen. Dabei stützt sich die Debatte zur Jugendverschuldung auf eine unzureichende Datenlage und eine kleine Zahl von Studien, die ihrerseits vor allem das Konsumverhalten junger Menschen fokussieren und damit aus unhinterfragten normativen Annahmen zum richtigen Umgang mit Geld und Konsum Erklärungen zu deren Verschuldung ableiten. Auf diese Weise trägt der Diskurs zur Verschuldung junger Menschen zu einem individualisierend-pädagogisierenden Blick im Zuge der Deutung und Bearbeitung von finanziellen Schwierigkeiten bei und verschließt Möglichkeiten einer differenzierten Auseinandersetzung damit, wie sich sozialpädagogisches Handeln im Kontext von Jugendverschuldung verorten kann. Die Debatte zur Jugendverschuldung verweist damit auch darauf, dass die Bearbeitung von Verschuldung und finanziellen Schwierigkeiten in Form von Schuldnerberatung als Handlungsfeld der Sozialen Arbeit einen randständigen Platz im sozialpädagogischen Fachdiskurs einnimmt und sie sich in besonderer Weise mit Vereinnahmungstendenzen durch andere Funktionsbereiche auseinandersetzen muss (vgl. Ebli 2017, S. 170). Der Mangel an empirisch gestützten Betrachtungen dessen, wie verschuldete Menschen ihre Situation überhaupt erleben, in welcher Weise sie ihre Schulden als problematisch erfahren und wie folglich sozialpädagogisches Handeln daran anknüpfen kann, trägt zu den Schwierigkeiten der Verortung in der Disziplin und Profession der Sozialen Arbeit bei (vgl. ebenda, S. 168). So ist auch darüber, wie junge verschuldete Menschen ihre Situation selbst erleben, deuten und erklären, bisher so gut wie nichts bekannt.

Vor diesem Hintergrund fragt die vorliegende Studie nach den subjektiven Bedeutungen und Funktionen von Schulden bei jungen Erwachsenen. In Abgrenzung zu einer eher statischen Fokussierung von Verhaltensmustern in der bisherigen wissenschaftlichen Betrachtung des Themas wird in dieser Arbeit der Fokus auf die lebensgeschichtliche Einbindung der Verschuldung bei den jungen Menschen gelegt und nach der Bedeutung und Funktion bezogen auf biographische Prozesse gefragt. Ziel ist es, das Phänomen der Jugendverschuldung aus biographischer und subjektorientierter Perspektive zu verstehen und so zu einem differenzierten Zugang zu diesem Themenfeld in Forschung und Praxis beizutragen. Die diskursive Problemherstellung im Zuge von Medienberichterstattung, quantitativer Datenerhebung und fachpolitischer Debatte im Rahmen der Schuldnerberatung ergänzend, wird in dieser Studie jungen Menschen selbst die Möglichkeit gegeben, von ihrem Leben und ihren Verschuldungsprozessen zu erzählen. Im zweiten Kapitel der Arbeit wird die Forschungslage zum Thema Schulden bei jungen Menschen nachgezeichnet und die deutliche Fokussierung auf das Konsumverhalten als Erklärung für Ver-

schuldungsprozesse beleuchtet. Darauf aufbauend wird die Forschungsfrage der Studie präzisiert.

In Abgrenzung zu dem gängigen Diskurs zur Jugendverschuldung verpflichtet sich die vorliegende Arbeit dem „Prinzip der Offenheit“ (Lamnek 1995, S. 22), damit die Perspektive der jungen Erwachsenen selbst deutlich werden kann. So wurden biographische Interviews mit jungen Menschen im Alter zwischen 18 und 25 Jahren geführt und nach dem narrationsstrukturellen Verfahren nach Fritz Schütze ausgewertet. Für die Auswahl der Interviewpartner wurde der Zugang nicht nur über Schuldnerberatungsstellen gewählt, sondern auch Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Jugendberufshilfe kontaktiert, um junge Erwachsene ausfindig zu machen, die sich in einer schwierigen Verschuldungssituation befinden. Zudem wurde auch in Form eines „Schneeball-Prinzips“ nach jungen Menschen gesucht, die nicht an sozialpädagogische Institutionen angebunden sind. Aufgrund des Anspruchs an ein möglichst offenes Vorgehen verzichtet die vorliegende Studie zudem auch auf die Verwendung des antagonistischen Definitionspaars „verschuldet“ versus „überschuldet“, welches den ersteren als „normalen“ Zustand in der modernen Konsumgesellschaft und den letzteren als „problematische“ Situation der Zahlungsunfähigkeit beschreibt. Diese Definitionen erscheinen ungeeignet, weil sie bereits eine „institutionelle Deutung voraussetzen“ (Herzog 2015, S. 12) und damit den Zugang zum subjektiven Erleben junger verschuldeter Menschen erschweren. Insgesamt wurden zehn biographische Interviews geführt, die alle auf Tonband aufgenommen und anschließend transkribiert wurden. Die Darstellung des Forschungsprozesses bezogen auf den Feldzugang, die Erhebung der Interviews sowie die Analyseschritte, erfolgt in Kapitel drei der Arbeit.

Im vierten Kapitel werden drei der erhobenen und analysierten Fälle ausführlich dargestellt, die als Eckfälle hinsichtlich der biographischen Bedeutung und Funktion der Verschuldung aus dem Fallsample maximal kontrastieren. Die Analyse der biographischen Erzählungen der jungen Menschen bildet das Zentrum der vorliegenden Arbeit. Dabei wird im Rahmen der ersten Falldarstellung der gesamte Auswertungsprozess mit struktureller inhaltlicher Beschreibung, biographischer Gesamtformung und analytischer Abstraktion dargelegt. Bei den beiden weiteren Fällen wird auf eine detaillierte Einbindung der strukturellen inhaltlichen Beschreibung verzichtet und stattdessen eine erweiterte biographische Gesamtformung mit anschließender analytischer Abstraktion präsentiert.

Nachfolgend an die Einzelfallanalyse wird im fünften Kapitel der Arbeit dann eine Kontrastierung der Fälle vorgenommen. Dabei konnten fünf Kontrastdimensionen herausgearbeitet werden, über die die unterschiedliche Ausprägung der biographischen Eingebundenheit des Verschuldungsprozesses und der mit ihnen verbundenen Bedeutungen und Funktionen sichtbar werden. Sie

erstrecken sich über den Zusammenhang zwischen konflikthaften Beziehungen und den Verschuldungsprozessen der jungen Menschen, die Möglichkeit der (Nicht-)Schaffung von Zugehörigkeit durch Verschuldung und die Frage der sozialen Handlungsorientierung im Rahmen verschuldungsrelevanter Ereignisse. Weitere Kontrastdimensionen bilden die finanzielle Unterstützung in der Generationenbeziehung in den Lebensverläufen der jungen Menschen, sowie ihre Bezugnahme auf Sinnsysteme bei der Deutung und Bearbeitung der Verschuldung.

Im sechsten Kapitel der Arbeit wird dann eine theoretische Anbindung der Ergebnisse aus der empirischen Analyse vorgenommen. Als wichtiger Schritt für eine differenzierte Betrachtung von Jugendverschuldung zeigt sich hier die Einbettung der Ergebnisse an sozialwissenschaftliche Erkenntnisse zur Veränderung von Jugend. Die Jugendphase ist ideengeschichtlich als Generationsphase konzipiert, die sich über die Freisetzung von arbeitsgesellschaftlichen Anforderungen zum Zwecke der Berufsvorbereitung definiert (vgl. Hornstein/Thole 2008, S. 452). Als „Moratorium“ (Zinnecker 200, S. 36) wird jungen Menschen ein Freiraum zugesprochen, in dem sie Erfahrungen sammeln und in unterschiedlichen Lebensfeldern experimentieren können. Mit dem Ende der Jugendphase wird schließlich der Status des Erwachsenen erreicht. Dieser Übergang in die Gruppe der Erwachsenen ist traditioneller Weise durch bestimmte Ereignisse gekennzeichnet, wie dem Auszug aus dem Elternhaus, der Aufnahme einer Berufstätigkeit oder dem Eingehen einer festen Partnerschaft. Im Zuge gesellschaftlicher Individualisierung und Deregulierung des Arbeitsmarktes ist Jugend als Moratorium allerdings in Bedrängnis geraten und immer weniger zeitlich klar umreißbar (vgl. Konietzka 2010, S. 16). Die Lebensphase Jugend ist durch eine wachsende Individualisierung der Gesellschaft nicht mehr einheitlich gestaltet und Übergänge sind immer stärker von Brüchen geprägt, die zu vermehrter Verunsicherung führen. Prozesse der Verselbstständigung verlaufen heute in unterschiedlichen Lebensbereichen ungleichzeitig und sind reversibel, was für die Betroffenen verlängerte Abhängigkeiten und vermehrte Unsicherheiten mit sich bringt. Vor dem Hintergrund dieser Auflösungsstendenzen hat sich der Begriff des „jungen Erwachsenenalters“ etabliert, um die Ungleichzeitigkeiten und Statusinkonsistenzen als Charakteristikum anzuzeigen (vgl. Stauber/Walther 2013, S. 270). Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung zeigen sich die Schulden der jungen Menschen als Mittel, um Handlungsfähigkeit im Sinne eines Bewältigungshandelns herzustellen, was jedoch in sich riskant ist. Diese Risiken zeigen sich zum einen im lebensweltlichen Kontext der jungen Menschen als potenzieller Ausschluss aus sozialen Beziehungen, zum anderen bei der Bearbeitungsweise von Verschuldung im Kontext bürokratischer Strukturen als Ausschluss von Teilhabemöglichkeiten. Auf Grundlage dieser Ergebnisse wird schließlich die Perspektive der Handlungsbefähigung von jungen Menschen im Kontext von Verschuldung relevant, über die